

30.05.2023 17:05 Uhr

Junge Kirschauer Firma will mit Bakterien Gewässer reinigen

Ein Start-up-Unternehmen aus Kirschau holt eine neue Technologie nach Europa. Der Chef sieht darin großes Potenzial, auch wenn ihm bisher viel Skepsis begegnet.



BluePlanet-Geschäftsführer Uwe Nimmrichter vor einem Teich in Kirschau. Auch den könnte seine Firma, wenn es nötig wäre, mit Bakterien entschlümen. Die Technologie dazu stammt aus den USA, Nimmrichter will sie nun auch in Europa bekannt machen. © Foto: SZ/Uwe Soeder

Von Bettina Spiekert

4 Min. Lesedauer

Schirgiswalde-Kirschau. Manche Teiche oder Seen sehen nicht nur trübe aus, auch im Untergrund liegt vieles im Argen. Sie sind mit organischen Abfällen verunreinigt oder durch Schadstoffe belastet und stinken nicht selten zum Himmel. Die Sanierung solcher Gewässer ist normalerweise ein kostenintensives Unterfangen, bei dem der Schlamm ausgebaggert wird oder die chemische Keule zum Einsatz kommt. Dass es auch anders geht, will ein junges Unternehmen aus Kirschau beweisen. Die BluePlanet Germany GmbH setzt dabei vor allem auf Bakterien, Enzyme und Sauerstoff.

Dabei ist die Idee keine neue. Die Technologie wurde bereits vor Jahren in den USA von einem Biotechnologieunternehmen entwickelt und zur Marktreife gebracht. Angewendet wird sie mittlerweile auf fünf Kontinenten nicht nur bei Gewässern, sondern auch in der Landwirtschaft und bei Aquakulturen. Uwe Nimmrichter, Geschäftsführer von Blueplanet, holt nun diese Technologie nach Europa und Deutschland und will sie für Landwirte, Kommunen und Unternehmen zugänglich machen.

Das Prinzip basiert im Wesentlichen darauf, dass Mikroorganismen den Abbau etwa von Medikamentenrückständen und Chemikalien im Wasser übernehmen, Klärschlämme beseitigen und bislang intensiv genutzte Böden wieder in ein natürliches Gleichgewicht bringen. „Damit die Bakterien die giftigen Komponenten etwa im Wasser als Nahrung nutzen können, müssen sie erst angelernt werden“, erklärt Uwe Nimmrichter. Das dauere in einem Brauprozess etwa 21 Tage. Das eigentlich Innovative seien die Züchtungen unterschiedlicher Bakterien für verschiedene Anwendungsmöglichkeiten.

Erste Anwender zeigen sich begeistert

Dass der Prozess tatsächlich funktioniert, damit haben sich in England nicht nur Studenten in ihrer Masterarbeit auseinandergesetzt, auch in Deutschland gibt es im landwirtschaftlichen Bereich bereits begeisterte Anwender. „Die Bakterien setzen innerhalb von wenigen Wochen den natürlichen Kreislauf wieder in Gang“, erklärt Nimmrichter. Ganz praktisch habe etwa ein Brandenburger Landwirt nach dem Einsatz der Technologie auf einem Teil der Fläche einen um eine Tonne höheren Ertrag erwirtschaften können als auf dem unbehandelten Teil, sagt der Geschäftsführer.

Derzeit saniert das Start-up-Unternehmen Teiche in der Gemeinde Ulsnis in Schleswig-Holstein auf naturnahe Art. Selbst in der Tiermast könnten die Mikroorganismen des Kirschauer Unternehmens für mehr Tierwohl sorgen. Durch Ammoniak leiden die Tiere an Augen- und Lungenkrankheiten sowie an Erkrankungen der Hufe, Läufe oder Klauen. Mithilfe der Bakterien kann das Ammoniak in Luftstickstoff umgebaut werden, auch Fliegenbelastung werde erheblich reduziert, nennt der Geschäftsführer eine weitere Anwendungsmöglichkeit.

Landwirte und Entscheider in Kommunen sind skeptisch

Ganz in der Nähe hätte das junge Unternehmen die beste Möglichkeit, seine Technologie unter Beweis zu stellen. So wird im Sommer regelmäßig [vom Baden im Stausee Bautzen wegen übermäßig vieler Blaualgen abgeraten](#). Und [die Talsperre Quitzdorf](#), die seit einem Jahrzehnt trotz chemischer Behandlung immer mehr verschlammt, soll ausgebaggert werden, nächstes Jahr soll es losgehen. Für beide habe BluePlanet eine nachhaltige naturnahe Lösung für die Sanierung erarbeitet. Aber: „In Sachsen wird aufgrund von Vorbehalten diese nicht zur Anwendung kommen“, sagt Nimmrichter. Andere Bundesländer indes hätten Interesse bekundet.

Trotzdem sieht der Geschäftsführer großes Potenzial in dem Verfahren, „auch wenn dafür noch viel Feld- und Überzeugungsarbeit nötig ist“, schätzt er ein. Viele Landwirte und Entscheider in kommunalen Einrichtungen stünden dem Produkt noch skeptisch gegenüber. „Der beste Weg ist, dass wir die Prozesse, die den Abbau der Chemikalien ermöglichen oder den Boden wieder zum Leben bringen, genau erklären und im besten Falle mit überzeugenden Ergebnissen vorführen können“, ist er überzeugt.

Kirschauer hatte in Südafrika ein Schlüsselerlebnis

Der Kirschauer hat sich erstmals vor drei Jahren mit der Technologie der cleveren Bakterien auseinandergesetzt. Vorher hatte Uwe Nimmrichter 14 Jahre als Marketing- und Verkaufsleiter für eine Druck- und Mediengruppe im Rheinland gearbeitet. Vor fünf Jahren machte er sein Interesse an regenerativer Landwirtschaft zum neuen Beruf und hat sich seitdem gemeinsam mit Experten der Weiterbildung und Wissensvermittlung in der Landwirtschaft verschrieben.

Vor einem Jahr dann schaute sich Uwe Nimmrichter im südafrikanischen Durban gemeinsam mit Heiner Dominick, der das Produkt in Südafrika vertreibt, ein Versuchsfeld bei der Firma AECl an, einem Unternehmen, das Düngemittel und Sprengstoffe herstellt. In dem Versuch schaffte es Dominick, so erzählt es Nimmrichter, dass sofort ein Drittel des dort entstehenden Abfallproduktes in Form von hochtoxischen Klärschlämmen nur mithilfe von Bakterien, Enzymen und Sauerstoff abgebaut werden konnte, mehr als man sich erhofft hatte. „Das war ein Schlüsselerlebnis für mich. Von da an wollte ich an dem Projekt mittun“, sagt der Kirschauer.